

I. KANT UND F. SCHILLERZUR HUMANISIERUNG DES MENSCHEN NACH EINEM VERBORGENEN PLAN DER NATURIN DERÄSTHETISCHEN AUSEINAN- DERSETZUNG M.A. BULGAKOV'S MITDER UTOPIE DES NEUEN MENSCHEN

UTE MARGGRAFF
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Ute.Marggraff@uni-greifswald.de

ANNOTATION

Während M. Bulgakovs literarische Werke aufgrund ihrer Vielschichtigkeit und Ambivalenz oft als schwer entschlüsselbar gelten, formuliert der Autor in seiner Publizistik direkter und bringt, u.a. im Tagebuch, seine Vorbehalte gegen die Revolution in ihrer proletarischen Form deutlicher zur Sprache. Ein Blick in die seit 1989 veröffentlichten Tagebücher offenbart, dass Bulgakovs kritische Bemerkungen zu den Oktoberereignissen des Jahres 1917 und nachfolgenden Entwicklungen jenen Reflexionen gleichen, die die Französische Revolution von 1789 provozierte. Ähnlich hatte Schiller behauptet, dass die *Ausprägung schöner Menschlichkeit* eine politische Revolution, wie sie in Frankreich stattgefunden hatte, überflüssig macht. Ausgehend davon werden im Aufsatz intertextuelle Verweise auf I. Kants *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht* (1784) und F. Schillers *Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen* (1793/1794) beschrieben und analysiert, die in Bulgakovs *Povest' Sobač'e serdce* (1925) eingeschrieben sind.

Bulgakovs Werk lag nicht zuletzt über sechzig Jahre im Archiv, da der Autor in Auseinandersetzung mit abstrakten geschichtsoptimistischen Vorstellungen vom „neuen Menschen“ auch die Literaturverhältnisse seiner Zeit aufklärungs-skeptisch betrachtet. Schillers, in der Regel in Russland einseitig rezipierte Idee der ästhetischen Erziehung mit Hilfe autonomer Kunst, wird von Bulgakov genutzt, um in der Aufklärung wurzelnde zeitgenössische dogmatische Vorstellungen von der erzieherischen Funktion der Kunst im Interesse einer ästhetischen und historischen Selbstverständigung zu relativieren.

SCHLÜSSELWÖRTER: Aufklärung; Kant; Schiller; Kautsky; Blok; Bulgakov; Neuer Mensch; Autonomie der Kunst; Geschichtsphilosophie; Ästhetik; Utopie; Literarische Gruppierungen; Zensur; Revolution; Evolution; Werkgeschichte; Textkritik; Intertextualität; Dekonstruktion.

THE FUNCTION OF INTERTEXTUAL REMARKS TO IMMANUEL KANT'S AND FRIEDRICH SCHILLER'S HUMANISATION OR NATURALISATION OF MAN BY FOLLOWING A HIDDEN PLAN OF NATURE IN THE AESTHETIC DISPUTES FROM M.A. BULGAKOV WITH THE UTOPIA OF THE HOMO SOVETICUS IN THE BEGINNING OF THE 1920'S

ABSTRACT

The literary works of M. Bulgakov are, due to their complexity and ambivalence, considered to be quite difficult to read. In contrast to this the author did express his views, for example his criticism against the proletarian revolution in his diaries more directly. Turning to them, it allows us to see that the critical reflections on the events of October 1917 and the developments thereafter are similar to the ideas, which had provoked the bourgeois movement and the French Revolution in 1789. Schiller had in a similar way already asserted that the *expression of beautiful humanity* made a political revolution, like the one in France, redundant.

Following up on that idea the essay concentrates on intertextual references to Kant's *Idea for a*

Universal History with a Cosmopolitan Purpose (1784) and Schiller's *Letters on the Aesthetic Education of Man* (1793/1794) purposefully or subconsciously made in Bulgakov's novel *A Dog's heart* (1925), which holds a changeful history of work and publication. This work remained in the archives for almost 60 years before it was finally published in 1987. One possible explanation for this discrimination can be found in the fact, that its author, while he is dealing with abstract biopolitical historically optimistic notions of the *homo soveticus* (the *new man*), he is also critically examining the literary relations of the 1920's.

KEYWORDS: Enlightenment; Kant; Schiller; Kautsky; Blok; Bulgakov; homo soveticus; literary autonomy; philosophy; history; historical philosophy; aesthetics; utopia; censorship; evolution; revolution; textual criticism; intertextuality; deconstructive analysis.

M. Bulgakovs *Povest' Sobač'e serdce*¹ (1925) ist in einen Zusammenhang gerückt worden mit in den 1920er Jahren in der Sowjetunion verbreiteten Veröffentlichungen, die wie der von N. Kol'cov 1924 herausgegebene Sammelband *Omoloženie* von den Versuchen des Physiologen E. Steinach berichteten, auf dem Laborwege eine *Verjüngung* des Menschen zu erzielen. (Kol'cov 1924)² V. Levin hatte bereits in den 1970er Jahren auf die Vielschichtigkeit des in einer grotesk-komischen Schreibweise verfassten Textes hingewiesen und die Vermutung aufgestellt, dass der Text neben wissenschaftlich medizinischen und sozialen Aspekten, auch eine autobiografische Prägung aufweist, die er dann aber eingestandenermaßen nicht am Werk belegen konnte.³ An der Strukturiertheit des Textes in Inhalt und Form und den in diesen eingelassenen intertextuellen Verweisen auf Kant und Schiller lässt sich indessen zeigen, was *Sobač'e serdce* mit dem Versuch Bulgakovs verbindet, sich in den zeitgenössischen Verhältnissen – unter

¹ Die Anfang 1925 ursprünglich für den Almanach *Nedra* verfasste *Povest'* besitzt eine wechselvolle Veröffentlichungs- und Textgeschichte. Nachdem Bulgakov Teile daraus auf den sog. *Nikitinskie subbotniki* am 7. und 21. März 1925 vorgetragen hatte, wurde das Manuskript bei einer Hausdurchsuchung im Jahr 1926 beschlagnahmt. Ungeachtet aller Bestrebungen Bulgakovs und ihm nahestehender Personen konnte es erst 1968 in Frankfurt/M. und London publiziert werden. Noch zehn Jahre mussten vergehen, bevor der Text in der Heimat des Autors 1978 offiziell in Heft sechs der Zeitschrift *Znamja* erscheinen konnte. Auf der Grundlage des dritten maschinengeschriebenen Manuskriptes und textkritischer Untersuchungen hat V.V. Gudkova (Bulgakov 1989) den Text neu gesichtet. Es liegen zwei deutsche Übersetzungen vor: Bulgakov 1984; Bulgakov 1988. Vgl. auch: Tjurina 2007.

² Zu den Wissenschaftlern, die wie E. Steinach an der Verjüngung interessiert waren, gehörten Harry Benjamin, Peter Schmidt und der Exilrusse Sergej Voronov, der 1923 auf einem Chirurgenkongress in London von seinen Erfahrungen und Experimenten berichtet hatte. Auf den Zusammenhang dieses wissenschaftlichen Diskurses zu Bulgakov wies M. Čudakova (Bulgakov 1987) in ihren Kommentaren zu *Sobač'e serdce* hin. Zu europäischen Verjüngungskonzepten im 19. und 20. Jh. vgl.: Stoff 2004.

³ Das Werk sei, wie V. Levin unter Berufung auf Helen von Ssachno betont, in äsopischer Sprache verfasst und wäre deshalb nur schwer zu entschlüsseln: *Die Botschaft des Künstlers gelangt, wenn überhaupt, nur noch auf Umwegen, über die Chiffre der Andeutung [...] zum Leser* (Levin 1975: 55-56).

Berufung auf I. Kant (1724-1804) und F. Schiller (1759-1805) und ihr Nachdenken über die Folgen der Herrschaft des Logos über die Natur – zu orientieren.

Die seit Beginn der Perestrojka nach und nach veröffentlichten Tagebucheinträge des Künstlers enthalten Aussagen, die in ihrer Art charakteristisch sind für die Ambivalenz von Gedanken und Gefühlen in seinem Verhältnis zu den historischen Ereignissen vom Oktober 1917. So gibt Bulgakov in einer Aufzeichnung vom 30.9.1923 eine konservative Sicht auf den Erfahrungshorizont der 1920er Jahre als Schreibimpuls aus, wenn er feststellt: *Verojatno, potomu, čto ja konservator do... ‚mozga kostej‘ chotel napisat’, no eto šablonno, no slovom, konservator, vseгда [...] menja vlečet k dnevniku* (Bulgakov 1990a: 146-147).⁴ Andererseits lässt er aber auch erkennen, dass er diese Sicht nicht etwa, wie teilweise behauptet,⁵ mit einer Apologetik feudal-bürgerlicher Verhältnisse verbindet. Bulgakov hält es mit Kant weder für sinnvoll, noch für möglich, hinter den Gang der Geschichte zurückzugehen. Vielmehr erscheint es ihm bedeutsam, Ursachen aufzuspüren. Kant hatte Kriege als Versuche bezeichnet, neue Verhältnisse der Staaten zustande zu bringen und durch Zerstörung, wenigstens Zerstückelung aller neue Körper zu bilden, die sich aber wieder entweder in sich selbst oder neben einander nicht erhalten können und daher neue, ähnliche Revolutionen erleiden müssen (Kant 1784: 385-411). Mit dem Blick auf Kausalitäten konstatiert Bulgakov unter Bezugnahme auf in Moskau kursierende Gerüchte über eine mögliche Rückkehr Nikolaj Nikolaevičs (1856-1929), des Enkels von Zar Nikolaj I. (1796-1855), nach Russland: *Čert by vzjal vsech Romanovyč! Ich ne chvatalo* (Bulgakov 1990a: 150).⁶ Auf repräsentative Weise wird dabei ein Zusammenhang zwischen einem Mangel an Kultur und dem Ausbruch der Revolution hergestellt: *eti vtorostepennye slavjanskije gosudarstva, stol’ že dikije, kak i Rossija, predstavljajut velikolepnuju počvu dlja kommunizma* (Bulgakov 1990a: 147). Es fällt ins Auge, dass Bulgakovs Vorbehalte gegen die Revolution in ihrer proletarischen Form jenen gleichen, die die Revolution in ihrer bürgerlichen Form, die Französische Revolution von 1789, provozierte. Ähnlich hatte schon Schiller behauptet, dass die *Ausprägung schöner Menschlichkeit* eine politische Revolution, wie sie in Frankreich stattgefunden hatte, überflüssig macht. Im *Fünften Brief. Über die ästhetische Erziehung des Menschen* (1793/1794) heißt es: *Das Gebäude des Naturstaates wankt, seine mürben Fundamente weichen, und eine ‚physische‘ Möglichkeit scheint gegeben, das Gesetz auf den Thron zu stellen, den Menschen endlich als Selbstzweck zu ehren und wahre Freiheit zur Grundlage der politischen Verbindung zu machen. Vergebliche Hoffnung! Die ‚moralische‘ Möglichkeit fehlt [...]*

⁴ Vgl. auch: Bulgakov 1990a; Bulgakov 1997.

⁵ Vgl.: *1925 god stal rubežnym – nastupilo vremja nostalgii po Rossii, isčeznuvšej s lica zemli* (Čudakova 1991: 11).

⁶ Vgl. auch: Bulgakov 1990a.

(Schiller 1985: 240).⁷ Schillers Antwort auf die Französische Revolution hieß deshalb ästhetische Erziehung, durch die der geschichtliche Mensch reif werden sollte, auch zur Veränderung der politischen Formen.⁸

Mit der Schilderung des operativen Eingriffs in die Tiernatur zum Zwecke ihrer *Verjüngung* knüpft Bulgakov an geschichtsphilosophische Konzepte der Aufklärung an, soweit diese die Humanisierung der Menschennatur als einer Tierklasse auf einen *verborgenen Plan der Geschichte* (Kant 1784: 385-411)⁹ zurückführten. Gleichzeitig wird mit *Verjüngung* ein Signalwort geliefert, das das Experiment der Vermenschlichung des Tieres in den Kontext damaliger zeitgenössischer ideologischer und kulturphilosophischer Diskussionen stellt. Bulgakov greift mit dem Experiment der *Verjüngung* den immer wieder geäußerten Wunsch nach der Schöpfung eines *neuen* nicht mehr mit den Geburtsmalen der *alten Gesellschaft* behafteten Menschen auf.¹⁰ Die Skala der

⁷ Vgl. die Übersetzung ins Russische: *Zdanie estestvennogo gosudarstva kolebletsaj, ego progniošij fundament osedaet, i, kažetsja, javilas' ,fizičeskaja vozmožnost' vozvesti zakon na tron, uvažat', nakonec, človeka kak samocel' i sdelat' istinnuju svobodu osnovoj političeskogo sojuza. Tščetnaja nadežda! Nedostaet ,moral'noj vozmožnosti, i blagoprijatnyj mig vstrečaeť nevosprimčivoe pokolenie* (Šiller 1793-1794).

⁸ Vgl.: *die Kunst ist eine Tochter der Freiheit und von der Notwendigkeit der Geister, nicht von der Notwendigkeit der Materie will sie ihre Vorschrift empfangen; jetzt aber herrscht das Bedürfnis und beugt die gesunkene Menschheit unter sein tyrannisches Joch. Der ‚Nutzen‘ ist das große Idol der Zeit, dem alle Kräfte fronen und alle Talente huldigen sollen. Auf dieser groben Waage hat der geistige Verdienst der Kunst kein Gewicht, und aller Aufmunterung beraubt, verschwindet sie von dem lärmenden Markt des Jahrhunderts.; Man müsse um jenes politische Problem in der Erfahrung zu lösen, durch das ästhetische den Weg nehmen [...], weil es die Schönheit ist, durch welche man zu der Freiheit wandelt* (Schiller 1984: 232-233).

⁹ Vgl. die russische Übersetzung: Kant 1966: 5-24. Zur Humanisierung der Menschennatur als Tierklasse bei I. Kant vgl.: Buhr 1981: 126.

¹⁰ Zum Mythologem des *Homo soveticus* und theologischen sowie geschichtsphilosophischen Elementen, die der politischen Utopie vom *neuen Menschen* zugrunde lagen, vgl.: Hille 2015: 85-98, Möbius 2015, Rütting 2002, Günther 1993. Der schon sehr alte, im Laufe der Jahrhunderte in Religion, Philosophie und Literatur immer wieder neu ausgeformte Wunsch nach der Schaffung eines neuen Menschen, ist in der Sowjetunion in den 1920er Jahren in modifizierter Form weitergeführt worden. Auch wenn der neue sowjetische Mensch zunächst mit Hilfe von Erziehung und Propaganda geschaffen werden sollte, wurden von Beginn an in der Science Fiction und ab 1900 auch in der medizinischen Praxis avisierte chirurgische und biotechnische Eingriffe in die körperliche Natur mit in Erwägung gezogen, zumal sensationelle Schlagzeilen zu gelungenen Verjüngungsexperimenten in Westeuropa bis nach Russland drangen. Ganz in Übereinstimmung mit utopischen Zeitströmungen hält der Assistent des Professors im Laborbericht, dem sog. Tagebuch Bormental's, fest: *Skal'pel' chirurga vyzval k žizni novuju človečeskiju edinicu* (Bulgakov 1988: 186). Interessiert an zeitgenössischen Wissensdiskursen und häufig literarisch verarbeiteten grenzüberschreitenden Praktiken, die auch Elemente älterer Geheimwissenstraditionen einschlossen, nimmt Bulgakov medizinische Experimente unterschiedlichster Couleur vorweg, die, wie der von B. Menzel in Zusammenarbeit mit B.G. Rosenthal herausgegebene Tagungsband (Menzel *et al.* 2012) zum Okkulten in der russischen Kultur am Beispiel der 1930er Jahre zeigt, auch magisch-okkulte Strategien zur Lebensverlängerung, zunächst vor allem politischer Funktionsträger, einschlossen. Vgl. auch: Rosenthal 1997. Selbst wenn diese Anfänge im Zeitalter der Hochtechnologie eher naiv

maximalistischen Deutungen dieses *neuen* Menschen reichte von der das Individuum in einer Sonderstellung von der Natur abhebenden Vision A. Gastevs bis hin zu den naturphilosophischen Entwürfen V. Chlebnikovs. Unmittelbar nach der Revolution verkündete der Proletkultdichter Gastev seine These von der Entstehung eines *neuen*, den Menschen und die Maschine vereinenden Wesens, dessen Gefühle nur noch mit technischen Hilfsmitteln zu messen seien: *Projavlenija takogo mehanizirovannogo kolektivizma nastol'ko čuždy personal'nosti, nastol'ko anonimny, čto dvoženie etich kolektivov-kompleksov približaetsja k dvoženiju veščej, v kotorych kak budto uže net čelovečskogo individual'nogo lica, a est', rovnnye, normirovannnye šagi, est' lica bez ekspresij, duša, lišennaja liriki, emocija, izmerjaemaja ne krikom, ne smečom, a manometrom i taksometrom* (Gastev 1929: 134). Bulgakov betrachtet diese, den individuellen Menschen einer mechanisierten Kollektivität unterordnenden Auffassung kritisch-ironisch, wenn er Šarik die Augen der Menschen mit einem Barometer vergleichen lässt: *O, glaza — značitel'naja vešč. Vrode barometra* (Bulgakov 1988: 144). Die Šarik in den Mund gelegte Äußerung spielt nicht nur auf zeitgenössische Konzepte der Verjüngung an, sondern assoziiert auch die Inthronisierung der physikalischen Erkenntnis als wichtigste rationale Form durch Descartes. Dabei deutet sich in aufklärungskritischer Absicht an, dass die Gefühle des Menschen, also seine Natur, technischen Verfahren untergeordnet werden. Nur das, was geometrisch verifizierbar ist, wäre aus dieser Perspektive noch als Natur zu verorten.

Einen Angriffspunkt für die Kritik Bulgakovs hat etwas später auch S. Tret'jakov geboten, der in seinem Prosafragment *Skvoz' neprotertye očki* die Menschen mit einer Termitenrasse verglich: *Smotret' na žizn' v povernutyj binokl' poleta — chorošaja točka dlja nabljudenija čeloveka ne kak carja prirody, a kak odnoj iz životnych porod, naseljajuščich zemnuju koru i izmenjajuščich ee oblik naibolee zametno v rjadu takich sil, kak voda, krotky i sornye travy. Vse individual'nye različija zaglašeny vysotoj. Ljudi suščestvujut kak poroda termitov, special'nost' kotorych borozdit' počvu i vozvodit' geometričeski pravil'nye sooruzenija, — kristally iz gliny, solomy i dereva* (Tret'jakov 1928: 23).¹¹ Die in Auseinandersetzung mit der These vom Menschen als Beherrscher der Natur erfolgende Einbettung des Individuums in das Naturganze führte Tret'jakov ähnlich wie zu einem früheren Zeitpunkt Gastev zur für Bulgakov zweifelhaften Aufgabe der unverwechselbaren Individualität des Einzelnen.

Ein gegenläufiges Angebot hatte V. Chlebnikov unterbreitet, als er aus Anlass der feierlichen Eröffnung der Volksuniversität im Jahr 1918 die Hoffnung geäußert hatte, dass in Astrachan durch die Kreuzung unterschiedlicher Stämme eine neue Menschenrasse entstehen würde: *Dumalos'*,

anmuten, kann nicht übersehen werden, dass sie in einer Reihe stehen mit zeitgenössische Cyborg-Konzepte der Verschmelzung von Mensch, Tier und Maschine: Haraway 1995: 33- 72.

¹¹ Vgl. auch: Tret'jakov 1929: 231.

čto u ust Vol'gi vstrečajutsja velikie volny Rossii, Kitaja i Indii i čto zdes' budet postroen Chram izučenija čelovečeskich porod i zakonov nasledstvennosti, čtoby sozdat' skreščivaniem plemen novuju porodu ljiudej, buduščich naseľnikov Azii, a prosledovanie indusskoj literatury budet napominat', čto Astrachan' — okno v Indiju. Dumalos' o tom vremeni, kogda edinaja dlja vsego zemnogo šara školagazeta budet raznosit' po radio odni i te že čtenija, vyslušivaemye čerez grammofon i sostavlennye sobranijem lučšich umov čelovečstva, verhovnym sovetom Voinov Razuma (Chlebnikov 1986: 616).¹² In Abgrenzung von zeitgenössischen, die Natur des Menschen ignorierenden Konzepten gelangt Chlebnikov so zu einem nicht weniger maximalistischen Versuch, den geschichtlichen Code Astrachans zu entschlüsseln.

Auf seine Weise setzte sich der Philosoph G. Fedotov in seinem Essay *Tragedija intelligencii* (1926) mit tendenziell vorhandenen primitiv-materialistischen Aufklärungsversuchen auseinander. Auf eine Formulierung Kants zurückgreifend, der die nur eng auf ihr Fachgebiet blickenden Wissenschaftler *einäugige Riesen* genannt hatte, bezeichnet Fedotov die Revolutionäre als wirklichkeitsfremde *einäugige Führer*.¹³ Wenn Bulgakov die *Verjüngung* kritisch unter Aufklärungsstrukturen, wie die Polarität von Tier und Mensch sie darstellt, subsumiert, vergleicht auch er das gesellschaftliche Experiment Oktoberrevolution und sein menschenbildnerisches Ziel mit der Aufklärung. In beiden Fällen beruht der damit verbundene Geschichtsoptimismus auf einer Illusion.¹⁴ Wie sehr es sich bei dem Experiment aus der Sicht Bulgakovs um eine Aufklärung von oben handelt, die, wenn auch in bester Absicht, die zu Verjüngenden zu Objekten macht, in deren Natur eingegriffen wird, verdeutlicht der weitere Verlauf der Handlung. Die Tiernatur des Hundes wird operativ entfernt, indem solche Geburtsmerkmale wie Hundehoden und Hundehirn durch die entsprechenden menschlichen Organe ersetzt werden: *Šarikov komoček on vyšvyrnul na tarelku, a novyj založil v mozg vmeste s nitkoj i svoimi korotkimi pal'cami, stavšimi točno čudom tonkimi i gibkimi, uchitrilsja jantarnoj nit'ju ego tam zamotat'.* Posle etogo on vybrosil iz golovy kakie-to raspjalki, pincet, mozg uprjatal nazad v kostjanuju čašu (Bulgakov 1988: 180). Das Experiment fungiert als Bewährungsfeld der *Verjüngung*, die Bulgakov in einen Zusammenhang mit tendenziell vorhandenen

¹² Vgl. ausführlicher dazu: Mierau 1979: 351.

¹³ *Bol'sheviki — professionaly revoljucii; Ich počvoj byla sozdannaja Leninym železnaja partija. Ona poglošala čeloveka bez ostatka, prevraščala ego v gajku, vint, vybivala iz nego glaza, mozgi, zapolnjaja čerep mozgom učitelja, nepomerno razrosšego, tysjačerukogo, no odnoglazogo; Vsja strastnaja, za stoletie skopivšajasja političeskaja nenavist' byla skondensirovana v odin udarnyj mehanizm, b'juščij často lepo — vožd' odnoglazyj, — no s nečelovečeskoj siloj* (Fedotov 1990: 440-441). Vgl. auch: Fedotov 1927: 180.

¹⁴ Zur Kritik an der instrumentellen Vernunft vgl.: Kunnemann *et al.* 1989.

zeitgenössischen Aufklärungstendenzen rückt. Diese werden als wirklichkeitsblind bloßgestellt.

Hungrig und misshandelt streunt Šarik durch die Straßen Moskaus. Der Appetit auf Fleisch ist ihm teuer zu stehen gekommen. Der Koch aus der Kantine des Zentralrates der Volkswirtschaft hat ihn erwischt und mit heißem Wasser übergossen (Bulgakov 1988: 141). Der daherkommende stadtberühmte Professor Preobraženskij, der dem Hund schon aufgrund seines gutbürgerlichen Mantels ins Auge gefallen war, bindet das hungernde Tier mit Wurst an sich. Existenzielle Leiderfahrung und eine von gesellschaftlichen Kräften instrumentalisierbare Erlösungssehnsucht befördern sich gegenseitig, wie die Absichtsbekundung des Hundes belegt, dem Verführer selbst bis ans Ende der Welt (*chot' na kraj sveta*) zu folgen. Allein der Wurstgeruch verspricht körperliches Wohlbehagen. So fasst Šarik die in Aussicht gestellte Lösung seiner Brot- und Magenfrage als *Verjüngung* auf. Er blinzelt solchermaßen einverständnis auf ein vom Schneesturm gezaustes Plakat, das die Frage formuliert, ob eine Verjüngung möglich sei: *Vozmožno li omoloženie?* Seine eindeutig positive Antwort lautet *Natural'no, vozmožno. Zapach omolodil menja, podnjaj s brjucha...* (Bulgakov 1988: 144). Indessen, die Frage der Erneuerung ist zweifelsohne komplizierter, wie Bulgakov mit Ironie kenntlich macht. Bei in Aussicht stehender leiblicher Befriedung regt sich altes russisches Leibeigenschaftsdenken: *O moj vlastitel'! Gljan' na menja. Ja umiraju — Rabskaja naša duša, podlaja dolja* (Bulgakov 1988: 145). Kriecherisch folgt er dem Professor in seine Wohnung. Die zurückliegende Revolution prägt die Reflexionen des Professors nachdrücklich. Er, der vor- und nachrevolutionäre Zeit sinnlich konkret vergleicht, konstatiert jetzt überall einen Kulturverfall.¹⁵ Dabei stellt er pointiert eine Verbindung zum 18. Jahrhundert her, wenn er die im Vergleich zu Europa für Russland charakteristische 200-jährige Rückständigkeit unterstreicht (Bulgakov 1988: 167). Eine Spiegelung des Humanitätsproblems in der Aufklärung wird deutlich, wenn Bulgakov die Dunkelheit-Licht-Metaphorik, die eine geschichtliche ist, mit der formelhaften Gleichsetzung von Sozialismus mit Sowjetmacht und Elektrifizierung gleichsam überblendet. Somit bewertet der Professor, wenn er das immer häufigere Erlöschen des Treppenlichtes, also eine Verdunkelung konstatiert, die nachrevolutionäre Zeit entgegen ihrem Selbstverständnis.

Im Ergebnis des Experiments, für das Preobraženskij den bereits als zentral benannten Begriff der *Verjüngung* ins Feld führt, verwandelt Šarik sich in ein tiermenschenähnliches Wesen, das an eine Missgeburt gemahnt. Damit

¹⁵ Vgl.: *Počemu ubrali kover s paradnoj lestnicy? Razve Karl Marks zapreščat deržat' na lestnice kovry? Razve gde-nibud' u Karla Marksa skazano, čto 2-j pod'ezd [...] sleduet zabit' doskami i chodit' krugom čerez černyj dvor? Komu eto nužno? Na kakogo čerta ubrali cvety s ploščadok? Počemu električestvo, kotoroe, daj bog pamjati, tuchlo v tečenie 20-ti let dva raza, v teperešnee vremja akkuratno gasnet raz v mesjac* (Bulgakov 1988: 166).

rückt die im Titel der *Povest'* angedeutete Frage nach der Tragfähigkeit einer Vermenschlichung der Tiernatur auch optisch ins Zentrum. Der Professor betätigt sich nach der Operation als Erzieher. In der Wohnung aufgestellte Verbotsschilder wie *Nicht Spucken, Keine Sonnenblumenkerne knabbern* sollen gleichsam von außen das Verhalten Šariks steuern.¹⁶ Diese Bedeutung ist auch den Passagen eingeschrieben, in denen der Professor ihn beim Lesen anzuleiten und auch äußerlich zum Menschen auszubilden sucht. Dabei korrespondiert das Bildungsideal des Professors, das sich in Einladungen in die Oper¹⁷ und in der Lektüreempfehlung *Robinson Crusoe* niederschlägt, gar nicht mit den Interessen Šariks. Offenbar sieht es auch Bulgakov kritisch-ironisch, lässt er doch in der Phantasie des Professors das aufklärerische Grundmuster in klischeehafter Form erscheinen: *neobitaemyj ostrov, pal'ma, čelovek v zevrinoj škure i kolpake*. „*Nado budet Robinzona*“ (Bulgakov 1988: 206). Doch der das gesellschaftstheoretische Sozialismuskonzept der *Verjüngung* einer Überprüfung unterziehende Professor verlässt sich nicht auf Wünsche und gesellschaftliche Illusionen. Sein Geschäft ist die Auswertung von Tatsachen.¹⁸ An ihnen gemessen ist die Verjüngung gescheitert. Als Situationskomik entlarvt Bulgakov die im Experiment angestrebte Wertevermittlung durch Verjüngung. Der Professor ist sehr erstaunt, als ihm nicht die bewundernde Zustimmung des verwandelten Šariks zuteilwird. Vielmehr beklagt dieser eine Einengung seiner Natur und freien Selbstbestimmung durch die Erziehungsgrundsätze,

¹⁶ Vgl.: *Na pritoloke u dveri v priemnuju visel belyj list bumagi, na koem rukoju Filippa Filippoviča bylo napisano: 'Semečki est' v kvartire sapreščaju. F. Preobraženskij; 'Igra na muzykal'nyh instrumentach ot 5 časov do 7 časov utra vospreščajtsja!'; 'Okurki na pol ne brosat'; 'Čtoby ja ne slyšal ni odnogo rugatel'nogo slova v kvartire!'; 'Ne plevat!'; 'S pissuarom obraščat'sja akkuratno'* (Bulgakov 1988: 191). Auch wenn an dieser Stelle der menschliche Alltag Sowjetrusslands sinnlich konkret in Szene gesetzt wird, sind damit doch kritisch-ironische Reflexe auf den Machtdiskurs der Aufklärung und entsprechende Versuche der Triebregulierung verbunden. Vgl. in diesem Zusammenhang Kants *Kritik der reinen Vernunft* (1781) und seine Schrift *Zum ewigen Frieden* (1795).

¹⁷ Im Text wird die vom Bildungsbürgertum und der Intelligenz bevorzugte Oper gegen den vom „rohen Naturmenschen“ Šarik favorisierten Zirkus ausgespielt. Doch eine Reduzierung des Konfliktes auf die Auseinandersetzung Bulgakovs mit avantgardistischen Kunstkonzepten, die, wie Ejzenštejns biomechanisch konzipiertes Theater der Attraktionen (Ejzenštejn 1923: 14), Anleihen bei der Music-Hall und dem Zirkus aufnehmen, greift zu kurz. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass die Aufklärung Oper und Ballett als nutzlose Theaterunterhaltung diffamierte und ihnen u.a. die Tragödie als dezidiert erzieherische Form gegenüberstellte. Ähnlich wie Bulgakov schätzt Preobraženskij Verdis *Aida* (1871). Doch wenn er im Text der Oper Vorrang einräumt, ist dabei auch an Schillers die Aufklärung nutzenden und zugleich irritierende Äußerungen über die Musik als diejenige Kunst zu denken, die in einer größeren Affinität zu den Sinnen steht (Schiller 1985: 301).

¹⁸ Preobraženskij steht in der Tradition der von Descartes eingeleiteten Wende zur neuzeitlichen Rationalität und Kants *Kritik der reinen Vernunft* (1787), die mit der Wende zur Subjektphilosophie auch die Forderung verband, sich der Erkenntnisprinzipien zu versichern, die bestimmten, was unter welchen Bedingungen erkannt und somit noch Wirklichkeit ist, *dass die Vernunft nur das einsieht, was sie selbst nach ihren Entwürfen hervorbringt*.

mit denen der Professor die Operation, die Vermenschlichung nun als Erzieher von oben fortzuführen sucht. Vor allem wirft er ihm vor, die Probe auf eine mögliche Vermenschlichung gegen seinen Willen unternommen zu haben: *Čto-to vy menja, papaša, bol'no utesnjaete, — vdrug plaskivo vygovoril čelovek [...]. Čto vy mne žit' ne daete? [...] Razve ja prosil mne operaciju delat'? — čelovek vozmuščenko lajal. Chorošenkoe delo! Uchvatili životnuju, ispolosovali nožikom golovu, a teper' gnušajutsja. Ja, možet, svoego razrešenija na operaciju ne daval. A ravno [...], a ravno i moi rodnye. Ja isk, možet, imeju pravo pred''javit'* (Bulgakov 1988: 191, 192). Ein solcher Mangel an Dankbarkeit verblüfft den Professor. Bulgakov lässt Preobraženskij, den er, was bemerkenswert ist, mit dem Habitus eines gutbürgerlich lebenden Intelligenzlers versehen hat, die beiden entscheidenden Argumente zur Rechtfertigung der Revolution durch die revolutionäre Intelligenz aussprechen: *Vy izvolite byt' nedovol'nym, čto vas prevratili v čeloveka? [...] Vy možet byt', predpočitaete snova begat' po pomojkam? Merznut' v povorotnjach?* (Bulgakov 1988: 192). An dieser Stelle treffen das Selbstverständnis der revolutionären Intelligenz in Gestalt des mit der Vermenschlichung experimentierenden Operateurs und die Wertevorstellungen ihrer Objekte, hier des individuellen Menschen Šarik, unversöhnlich aufeinander. Bulgakovs Methode der Überschreitung und Zuspitzung von Fragen wird deutlich. Šariks lediglich triebhafte und asoziale Verhaltensweisen kontrastieren komisch den Wunsch, die eigene Individualität geachtet zu wissen und so mit Vor- und Vatersnamen angeredet zu werden. Dass die Verjüngung fehlschlägt, Šarik weder vom Fluchen noch vom Spucken noch vom unkontrollierten Gebrauch seines Geschlechtslebens abzuhalten ist, klärt der Professor resignierend genetisch auf. Er führt es zurück auf die austauschweise eingesetzten Organe des Alkoholikers Čugunov: *No kto on? Klim, Klim, Klim Čugunov [...]— vot čto-s: dve sudimosti, alkogolizm, , vse podelit', šapka i dva červonca propali* (Bulgakov 1988: 217).

Die Korrektur eines wirklichkeitsblinden Optimismus schlägt sich in der Erklärung nieder: *gipofiz — zakrytaja kamera, opredeljajuščaja čelovečeskoe dannoe lico. Dannoe! [...] a ne obščelovečeskoe* (Bulgakov 1988: 217). Erneut stützt sich Bulgakov auf Kant und Schiller, wie ein Blick auf die *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht* (1784) und Schillers *Dritten Brief. Über die ästhetische Erziehung* (1794/1794) belegt. Im Nachdenken darüber, was die Natur aus dem Menschen macht und was er als frei handelndes Wesen selbst zu tun vermag oder aus sich zu tun hat, erinnerte Kant daran, dass die Geschichte über einen *regelmäßigen Gang* verfügt und *dass auf die Art, was an einzelnen Subjecten verwickelt und regellos in die Augen fällt, an der ganzen Gattung doch als eine stetig fortgehende, obgleich langsame Entwicklung der ursprünglichen Anlagen derselben werde erkannt werden können* (Kant 1784: 385-411).¹⁹ Schiller warnt daran

¹⁹ Die Geschichte, welche sich mit der Erzählung dieser Erscheinungen beschäftigt, so tief auch deren Ursachen verborgen sein mögen, läßt dennoch von sich hoffen: daß, wenn sie das Spiel der Freiheit des

anknüpfend: *Hebt also die Vernunft den Naturstaat auf, [...] so wagt sie den physischen und wirklichen Menschen an den problematischen sittlichen, so wagt sie die Existenz der Gesellschaft an ein bloß mögliches (wenn gleich moralisch notwendiges) Ideal von Gesellschaft. Sie nimmt dem Menschen etwas, das er wirklich besitzt und ohne welches er nichts besitzt [...] und hätte sie zuviel auf ihm gerechnet, so würde sie ihm für seine Menschheit, die ihm noch mangelt [...] auch selbst die die Mittel zur Tierheit entrissen haben, die doch die Bedingtheit seiner Menschheit ist. Ehe er Zeit gehabt hätte, sich mit seinem Willen an dem Gesetz festzuhalten, hätte sie unter seinen Füßen die Leiter der Natur weggezogen* (Schiller 1985: 235). Im Text Bulgakovs werden genau diese Gedanken aufgegriffen und konkretisiert, wenn der Professor das negative Resultat seines Experimentes darauf zurückführt, dass die Verbindung zum Tierreich gekappt und möglichen natürlichen Entwicklungen vorgegriffen wurde: *Vot, doktor, čto polučaetsja, kogda issledovatel' vmesto togo, čtoby idti parallel'no i oščup'ju s prirodnoj, forsiruet vopros i pripodymaet zavesu: na, polučaj Šarikova i eš' ego s kašej* (Bulgakov 1988: 216, 217). Eine so vorgehende Wissenschaft ignoriere das Potential, das in der Natur des Menschen angelegt sei und nur im Laufe eines langen Evolutionsprozesses ausgeprägt werden könne. Folgerichtig reagiert der Professor auf die Frage Bormental's, ob das Experiment anders verlaufen wäre, wenn anstelle des transplantierten Organs das Gehirn Spinozas verwendet worden wäre, mit der Gegenfrage: *začem nužno iskusstvenno fabrikovat' Spinoz, kogda ljubaja baba možet ego rodit' kogda ugodno* (Bulgakov 1988: 217). ‚Hochstehende‘ geistige Wesen wie Spinoza oder der von Preobraženskij ebenfalls erwähnte Lomonosov, seien im Laufe der sozialen Evolution ohne künstliches Zutun aus der Natur selbst hervorgegangen, so dass es sich erübrige, hier einzugreifen. Dass Bulgakov seine Gestalt Spinoza erwähnen lässt, erscheint in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Im Unterschied zur Aufklärung, die von Bulgakov mit dem dogmatischen Marxismus in eins gesetzt wird, ist Gott für Spinoza, wie seine Formulierung *deus sive natura* nahelegt, eine allem zu Grunde liegende Substanz, die sich im Denken und in der Materie manifestiert. Die von den Aufklärern favorisierte Willensfreiheit wird dabei zum Ursache-Wirkungsprinzip hin verschoben. Die Freiheit für den Menschen besteht nicht darin, anders zu handeln als er handelt, sondern die Notwendigkeit seines Handelns zu erkennen (Bartuschat 2013: 173-175, Spriestersbach 2015: 107). In Übereinstimmung mit Schillers *Neuntem Brief*, in dem der Künstler als *Sohn seiner Zeit* bezeichnet wird, für den es schlimm sei, *wenn er zugleich ihr Zögling oder gar ihr Günstling sei* (Schiller 1985: 254), kann Spinoza, 1656 aus der

menschlichen Willens im Großen betrachtet, sie einen regelmäßigen Gang derselben entdecken könne; und daß auf die Art, was an einzelnen Subjecten verwickelt und regellos in die Augen fällt, an der ganzen Gattung doch als eine stetig fortgehende, obgleich langsame Entwicklung der ursprünglichen Anlagen derselben werde erkannt werden können (Kant 1784: 385-411). Vgl. die Übersetzung ins Russische: Kant 1966: 5-24.

jüdischen Gemeinde in Amsterdam exkommuniziert, darüber hinaus für Bulgakov zum Muster eines sich nicht dem Mainstream unterwerfenden Gelehrten avancieren, hatte er doch 1661 den Heidelberger Lehrstuhl für Philosophie sowie ein Pensionsangebot Ludwig XIV. bewusst ausgeschlagen, um die Unabhängigkeit seines Denkens zu wahren.

Kant zufolge – und diese Aussage war für das revolutionären Russland überaus aktuell und bedeutsam –, werden die Anlagen, die dem Menschen von Gott und/oder der Natur mitgegeben sind, auf unterschiedliche Art und Weise vervollkommen und zu unterschiedlichen Zeiten verschieden *entfaltet*. Folgerichtig mündet der Hinweis auf die Kehrseiten der humanen Utopie in *Sobač'e serdce* in der Äußerung des Professors: *Čelovečestvo samo zabortitsja ob etom i v evoljucionnom porjadke každyj god uporno, vydeljaja iz massy vsjakoj mrazi, sozdate desjatkami vydajuščichsja geniev, ukrašajuščich zemnoj šar* (Bulgakov 1988: 217). Damit wird Anfang der 1920er Jahre unter Berufung auf Kant und vermittelt über Schiller das Scheitern der abstrakten pädagogischen Ambitionen der Revolutionäre an der konkreten immer sozial mitgeprägten menschlichen Natur thematisiert. Ein solcher kontrastiver Bezug zum Aufklärungsdenken war vorher im Text selbst bereits in der Szene angedeutet worden, in welcher Šarik auf der Jagd nach der Katze, – solche Jagden sind ihm streng untersagt, aber die Natur erhebt ihr Haupt –, eine mit dem Signalwort *potop* biblisch überformte sintflutartige Überschwemmung anrichtet. Als komische Karikatur des eigenen Bildungsideals rudert der Professor infolgedessen hilflos in blauen Ringelsocken auf dem so entstandenen Meer durch den Korridor (Bulgakov 1988: 201). Die durch die Natur Šariks ausgelösten Folgen demontieren das aufklärerische Bildungsideal des Professors.

Šarik sucht sich nicht nur seine eigenen Bildungsinhalte, sondern auch Lehrer. Einen solchen scheint er mit Švonder, dem Vorsitzenden der Wohnungsgenossenschaft, gefunden zu haben, der als Gegenfigur zum Professor gezeichnet ist. Enthusiastisch greift Šarik die Anregung Švonders zur Lektüre der Engel-Kautsky-Briefe auf, ohne ihr wirklich gewachsen zu sein (Bulgakov 1988: 206).²⁰ Wenn Bulgakov unter Berufung auf Švonder und mit Blick auf die

²⁰ Der implizite Hinweis auf die Briefe von F. Engels an K. Kautsky stellt die spezifisch ästhetische Komponente des Textes heraus, der zu einem Zeitpunkt verfasst wird, als sich Bulgakov angesichts der sich verschärfenden Auseinandersetzungen zwischen Vertretern unterschiedlicher literarischer Gruppierungen und der diese befördernden Forderungen einer dogmatischen Literaturkritik in verstärkter Masse gezwungen sieht, über seine Position in der Literatur und den Erhalt des bereits erarbeiteten Konzeptes nachzudenken. Im Brief an Kautsky vom 19.7.1884 hatte der Theoretiker der deutschen Sozialdemokratie das 1878 verabschiedeten Sozialistengesetz zum Anlass genommen, um am Beispiel des sozialdemokratischen Wochenblattes *Neue Zeit* über das Verhältnis von Politik und Ästhetik in seiner Zeit nachzudenken. Die große Mehrheit der *'schriftstellernden' Parteileute in Deutschland* sei opportunistisch eingestellt und würde dem Prinzip der Literaturautonomie huldigen. In einem solchen Falle stelle das Verbot der auf Unterhaltung setzenden *'Neuen Zeit' für die Partei kein Unglück* dar. Nur die ausländische Literatur könne in diesem Falle die Sozialdemokratie in

dogmatische Kulturpolitik die Briefe Engels an Kautsky ins Spiel bringt, in denen dieser die Tendenzkunst verteidigt, ist er sich zugleich der Tatsache bewusst, dass Engels Text, der als Brief unterschwellig immer auch die Positionen des Adressaten mitführt und dabei die Überzeitlichkeit von Kunst und Literatur thematisiert, auch Gegenläufiges enthält. Die an Šarik gerichtete Frage des Professors, ob er auf Kautskys oder Engels Seite stehe, weist dezidiert auf einen solchen Kommunikationszusammenhang und damit auch auf mögliche Wahrnehmungsdifferenzen. Allerdings ist dieser Aspekt häufig von Literatur- und Kulturpolitiker, die ein aufklärerisch-erzieherisches Konzept favorisierten, ignoriert worden. In besonderem Masse gilt dies für Russland und die russische Literatur, die aufgrund des im Vergleich zu Westeuropa geringeren Grades der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung nicht als ein von Wissenschaft, Religion und Politik unterscheidbares autonomes System angesehen werden konnte, weshalb die von Schiller konzipierte Idee der ästhetischen Erziehung mit Hilfe autonomer Kunst im Verlauf der Literaturgeschichte immer wieder *auf Dogmen der aufklärerischen Wirkungsästhetik zurückgestuft* wurde.²¹ Dass auch Schillers Versuch und die

ihrem Kampf unterstützen (Engels 1884: 176). Zu den avisierten ausländischen Werken zählt am Ende des 19. Jahrhunderts die russische Literatur, die Engels im Brief an Minna Kautsky vom 26.11.1885 erwähnte: *Die modernen Russen [...], die ausgezeichnete Romane liefern, sind alle Tendenzdichter. Aber ich meine, die Tendenz muß aus der Situation und Handlung selbst hervorspringen, ohne daß ausdrücklich darauf hingewiesen wird, und der Dichter ist nicht genötigt, die geschichtliche zukünftige Lösung der gesellschaftlichen Konflikte, die er schildert, dem Leser in die Hand zu geben* (Engels 1885 a: 393).

Am Ende des Briefes, der später von den Apologeten des sozialistischen Realismus und ihren Vorläufern immer wieder vereinfacht ausgelegt worden ist, richtet Engels die Aufmerksamkeit der Leser auf literarische Mittel, zu denen er nicht zuletzt eine feine Ironie zählt, die den Dichter in der Auseinandersetzung mit dogmatischen Zensurinstanzen dabei unterstützen könne, die *Herrschaft [...] über sein Geschöpf* zu bewahren (Engels 1885 a: 393). Vgl. auch: Engels 1885 a: 394. Unerkannt nicht nur für Šarik, sondern auch für nichteingeweihte Leser schreibt Bulgakov so in seinen Text kritische Reflexionen über die Tendenzkunst ein. Der diskursive Charakter des Briefes gestattet es ihm, sich der eigenen künstlerischen Methode zu vergewissern, die Literatur als ein zutiefst ästhetisches Phänomen mit einem hohen Grad an Originalität und Innovation schätzt. Eine tiefgründige Analyse dieses intertextuellen Verweises sowie der Funktion, die die im Brief von Engels an Minna Kautsky vom 23.2.1891 geäußerten Positionen für den ästhetischen Diskurs der 1920er und 1930er Jahre besitzen, muss gesondert erfolgen. Im Rahmen dieses Aufsatzes muss es genügen, festzustellen, dass die Auseinandersetzung von Engels und Kautsky zu Zensurbeschränkungen für die *Neue Zeit* Bulgakov als Zerrspiegel für ihn selbst bedrohende Forderungen nach einer verstärkten Zensur Mitte der 1920er Jahre dient. Doch schon jetzt stellt die scheinbar unbedeutende Erwähnung der Engels-Kautsky-Briefe, die Švonder Šarik empfiehlt, in Verbindung mit den aufgezeigten, bei Kant und Schiller aufgenommenen Anleihen ein wichtiges Textsignal dar, dass die in das Werk eingewobene ästhetische Selbstverständigung Bulgakovs zum Thema der Zensur sichtbar macht (Engels 1891 a, 1891 b. Vgl. auch: Amann 2000: 100, Engels 1955).

²¹ Vgl. dazu die an K. Städtke anknüpfende, systemtheoretisch orientierte Untersuchung von Kretzschmar 2002: 225- 226.

vage geäußerte Hoffnung auf eine utopische, Post-Moderne' scheiterten, kann hier nicht untersucht werden. In unserem Erkenntniszusammenhang erscheint jedoch wichtig, dass Bulgakov, Kretschmar erwähnt ihn in seiner Untersuchung nicht, die Literaturverhältnisse seiner Zeit aufklärungsskeptisch betrachtet und aufgrund seiner eigenen Verwurzelung in der Aufklärung zeitgenössische idealistische Konkretisierungen dieses traditionellen Literaturverständnisses, das sich auch auf Engels berief, Anfang der 1920er Jahre relativieren und dekonstruieren kann.

So fasst auch Švonder die Revolution und die nachrevolutionären Ereignisse nicht in den Kategorien der Aufklärung, sondern politbürokratisch auf. Er nimmt sich nicht nur der Klasseninteressen benachteiligter Bürger an (*interesny zaščičaet [...] trudovogo elementa*). Er wacht vor allem auch strengstens über alle Meldeangelegenheiten im Haus: *Ja ne mogu dopustit' prebyvanija v dome bezdokumentnogo žil'ca, da ešže ne vzjatogo na voinskij učet milicij* (Bulgakov 1988: 196). Jedoch auch diese von Švonder angestrebte Wertevermittlung scheitert. Einen Beleg dafür liefert die Episode der Ausstattung Šariks mit einem Pass. Verwundert muss Švonder feststellen, dass Šarik sein Argument, er benötige einen Pass, falls ein Krieg *mit den imperialistischen Räufern* (*A vdrug vojna s imperialističeskimi chiščnikami*, Bulgakov 1988: 196) ausbrechen würde, nicht sonderlich akzeptiert: *Ja vovse ne pojdu nikuda! — vdrug chmuro tjavknul Šarikov v škaf [...] Na učet voz'mus', a voevat' — šiš' s maslom, — neprijaznenno otvetil Šarikov, popravljaja bant. [...] Ja tjažko ranennyj pri operacii [...]. Mne belyj bilet polagaetsja* (Bulgakov 1988: 196). Aus der Sicht Bulgakovs lassen sich die ideellen ungerichteten sinnlichen Bedürfnisse beliebig auch gegen jene funktionalisieren, die sich zu Anwälten der objektiven sozialen Interessen der Entrechteten machen: *Švonder ne ponimaet, čto Šarikov dlja nego bolee groznaja opasnost', čem dlja menja. Nu sejčas on vsjačeski staraetsja natravit' ego na menja, ne soobražaja, čto esli kto-nibud', v svoju očered', natravit Šarikova na samogo Švondera, ot nego ostanutsja tol'ko rožki da nožki* (Bulgakov 1988: 218).

Die Zurücknahme des Experiments, die Rückoperation des tiermenschenähnlichen Šariks in den Hund ist wohl vor allem als eine Rücknahme der falschen Theorie, weniger aber als banale Rücknahme der Revolution zu bewerten. Die Rückoperation zielt vor allem auf die Erkenntnis des Konservativen, dass sich der Mensch nur in Einklang mit seiner Natur und seiner Geschichte ausprägt. Die *Verjüngung* aber, innerhalb derer die Menschen als Objekte von der Natur abgetrennt werden müssen, konstruiert ihr Menschenbild wie eine platte Aufklärung jenseits von Natur und Geschichte. Der Konservatismus Bulgakovs ist zugleich geschichtlich konkret wie auch als Denkform repräsentativ, weil er die Sorge ausdrückt, dass die Revolution die Geschichte und die Natur ihrer Objekte ignoriert. Die Dringlichkeit, mit der diese Frage nach der Beziehung von Individuum und Revolution in seiner Antiutopie als Humanitätsproblem aufgeworfen und im Aufklärungsdiskurs gespiegelt wird, zeigt jedoch auch, dass Bulgakov, ausgehend von der

Irreversibilität stattgefundenen historischer Prozesse, die geistigen Bezugspunkte seiner Kritik nicht in der Apologetik vorrevolutionärer feudals-bürgerlicher Verhältnisse sieht. Sich der Tatsache bewusst, dass der Marxismus in der Aufklärung wurzelt, greift er auf Kant und Schiller zurück und kann so Parallelen in der Geschichte aufzeigen, um im Revolutionsalltag mit künstlerischen Mitteln Gefahren revolutionärer Vereinseitigungen deutlich zu machen, ohne politisch angreifbar zu sein.

Aleksandr Blok hatte 1918 bereits ähnliche Fragen mit gleicher Intensität reflektiert. Obgleich er die mit der Revolution verbundene Hoffnung auf eine Lösung der Brot- und Magenfrage – wie bei Bulgakov ins Bild eines Bettelhundes gesetzt – in seinem Poem *Dvenadcat'* stärker akzentuierte, sah er bereits die Gefahr, dass jene eilig vorwärts schreitenden Revolutionäre, die ohne menschliches Gefühl den Blick einzig auf die vorangetragene Fahne richteten, das wirkliche Leben der Menschen verfehlten:

Vdal' idut deržavnym šagom...
 – Kto ešče tam? Vychodi!
 Eto – veter s krasnym flagom
 Razygralsja vpered...

Vpered – sugrob chodnyj.
 – Kto v sugrobe – vychodi! – Tol'ko niščij pes golodnyj
 – Kovyljaet pozadi...

Dieses aber vollzog sich in den Gassen, die jenseits ihres Weges lagen:

Ich vintovočki stal'nye
Na nezrimogo vruga...
V pereuločki gluchie,
Gde odna pylit purga...
Da v sugroby puchovye –
Ne utjaneš' sapoga...

V oči b'etsja
Krasnyj flag.

Razdaetsja
Mernyj šag.

Vot – prosnetsja
Ljutyj vrag...

I v'juga pylit im v oči
Dni i noči
Naprolet!...

Vpered, vpered,
Rabočij narod! (Blok 199: 419-429).

Freilich hatte die dem Poem eigene heroisierende Sprechhaltung die bei Blok ähnlich wie bei Bulgakov angelegte Problemsicht lange Zeit verdecken können. So beruht wohl der Umstand, dass Bloks Poem *Dvenadcat'* erscheinen durfte, Bulgakovs Werk hingegen sechzig Jahre im Archiv lag, u.a. auf einem interpretatorischen Missverständnis. Dass heutige Versuche einer Problematisierung der Oktoberereignisse von 1917 im Grunde nahtlos an die literarisch gestalteten Einsichten Bulgakovs und Bloks anknüpfen können, bewertet *Dvenadcat'* und *Sobač'e serdce* ganz im Sinne von Schillers *Neuntem Briefe*²² als Kunstwerke, denen geschichtliche Kontinuität eigen ist.

BIBLIOGRAPHIE

PRIMÄRLITERATUR

- BLOK, A. (1999), „Dvenadcat“, in *Polnoe sobranie sočinenij*, Blok, A., V 20 tt, T.5, Moskva, S. 419-429.
- BULGAKOV, M. (1988), „Sobač'e serdce“, in *Chanskij ogon', Povesti i rasskazy*, Bulgakov, M., Moskva, S. 141-131.
- BULGAKOV, M. (1989), „Sobač'e serdce“, in *Sobranie sočinenij Bulgakov, M.*, v 5 tt, T.2, Moskva, 751 S.
- BULGAKOV, M. (1990a), *Otryvki iz dnevnikov*, in *Teatr* 2, S. 146-147.
- BULGAKOV, M. (1990b), *Pod pjatoj*, Moskva. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <<http://lib.ru/BULGAKOW/dnewnik.txt>>.
- BULGAKOV, M. (1997), *Dnevnik. Pis'ma, 1914-1940*, Moskva.
- BULGAKOV, M. (1984), „Hundeherz, Übersetzung, Gisela Drohla“, 9, Auflage, Darmstadt, Neuwied, 159 S.
- BULGAKOV, M. (1988), „Hundeherz, Übersetzung, Thomas Reschke“, Berlin, 159 S.
- CHLEBNIKOV, V. (1986), *Tvorenija*. Moskva, S. 616. 7 [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <<http://www.rvb.ru/hlebnikov/tekst/06teor/264.htm>>. [= Russkaja virtual'naja biblioteka].
- EJZENŠTEJN, S. (1923), *Montaž atrakcionov*. O.O. S. 14. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <<http://www.tokman.ru/tx18.html>>.
- ENGELS, F. (1884), Brief an Karl Kautsky vom 19.7.1884, in Marx, K., Engels, F. Werke. Bd, 36, Berlin 1967, S. 176.
- ENGELS, F. (1885 a), Brief an Minna Kautsky vom 26.11.1885, in Marx, K., Engels, F. Werke. Bd. 36. Berlin 1976, S. 393.
- ENGEL'S, F. (1885 b), *Neizdannaja perepiska Engel'sa s Minnoj Kautskij*, London, 26 nojabrja 1885. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <http://old.imli.ru/litnasledstvo/Tom7-8/1_Фридрих_Энгельс.pdf>.

²² *Der Künstler ist zwar der Sohn seiner Zeit, aber schlimm für ihn, wenn er zugleich ihr Zögling oder gar noch ihr Günstling ist [...]. Wie verwhart sich der Künstler vor den Verderbnissen seiner Zeit [...]? Gleich frei von der eitlen Geschäftigkeit [...] überlasse er dem Verstand [...] die Sphäre des Wirklichen; er aber strebe aus dem Bunde des Möglichen mit dem Notwendigen das Ideal zu erzeugen. Dieses präge er aus in Täuschung und Wahrheit, präge es in die Spiele seiner Einbildungskraft und in den Ernst seiner Taten, präge es aus in allen sinnlichen und geistigen Formen und werfe es schweigend in die unendliche Zeit* (Schiller 1985: 254-255).

- ENGELS, F. (1891 a), Brief an K. Kautsky vom 23.2.1891, in Marx, K., Engels, F., *Ausgewählte Briefe*, Berlin 1953, S. 514-515.
- ENGELS, F. (1891 b), *Pis'mo k K. Kautskomu v Štuttgart*, London, 23 fevralja 1891. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <<https://sites.google.com/site/marxeconomy/summary/kritikagp14>>.
- ENGELS, F. (1955), *Briefwechsel mit Karl Kautsky*, 2, Auflage, Wien. [= Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der österreichischen und deutschen Arbeiterbewegung].
- ENGELS, F., KAUTSKY K.J. (1935), *Aus der Frühzeit des Marxismus. Engels Briefwechsel mit Kautsky*, Prag.
- FEDOTOV, G.P. (1927), „Tragedija inteligencii“, in *Versty* 2/1927, S. 180. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <http://www.odinblago.ru/tragedia_intelligencii>.
- FEDOTOV, G.P. (1990), „Tragedija inteligencii“, in *O Rossii i ruskoj filosofskoj kul'ture*, Moskva, S. 440- 441.
- GASTEV, A. (1929), *O tendencijach proletarskoj literatury*, in *Literaturnye manifesty ot simvolizma k oktjabru*, Moskva, S. 134.
- KANT, I. (1784), *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*, in *Berlinische Monatsschrift*, 1784, S. 385-411. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <<http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3506/1>>.
- KANT, I. (1796), *Zum ewigen Frieden*. Königsberg. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <https://books.google.de/books?id=iiUBAAAACAAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false>.
- KANT, I. (1838), *Kritik der reinen Vernunft*, in *Kant, I. Logik, in Sammtliche [sic!] Werke*. Bd. 3. Hg.: K. Rosenholtz. Leipzig, S. 211.
- KANT, I. (1966), *Ideja vseobščej istorii vo vsemirno-graždanskom plane*, in *Kant, I. Sočinenija v 6 tt.* T. 6. Moskva, S. 5-24. Im Internet zugänglich unter: Elektronnaja biblioteka. Graždanskoe obščestvo v Rossii. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <http://www.civisbook.ru/files/File/Kant_Idea.pdf>.
- KANT, I. (1994), *Sobr. soč. V 8 tt.* Tom 8. Moskva, S. 12-28. Zit. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <<http://www.nsu.ru/filf/rpha/lib/kant-idea.htm>>.
- KOL'COV, N.K. (1924), „*Omoloženie. Vtoroj sbornik.*“ Moskva, Petrograd. [= *Sovremennye problemy estestvoznanija*. Kn. 16].
- SCHILLER, F. (1985), „Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen (1793/1794)“, in *Über Kunst und Wirklichkeit. Schriften und Briefe zur Ästhetik*, Schiller, F., Leipzig 1985, S. 230-331.
- ŠILLER, F. (1793/1794), *Pis'ma ob estetičskom vospitanii človeka*. 1793/794. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <<http://yanko.lib.ru/books/cuktur/shiller=letters.htm>>.
- TRET'JAKOV, S. (1928), „Skvoz' neprotertye očki“, in *Novyj LEF* 9/1928, S. 23. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <<http://www.ruthenia.ru/sovlit/j/3411.html>>.
- TRET'JAKOV, S. (1929), „Literatura fakta“, in *Pervyj sbornik rabotnikov LEFA*, Moskva 1929, S. 231.
- TROCKIJ, L. (1919), „Karl Kautskij“, in *Vojna i revoljucija* 18.3.1919; 24.4.1922. [Vgl: 7.10.2015] Zugänglich in: <<http://www.magister.msk.ru/library/trotsky/trotm165.htm>>.

SEKUNDÄRLITERATUR

- AMANN, K.; LENGAUER, H.; WAGNER, K. (2000), *Literarisches Leben in Österreich 1848-1890*, Wien, 918 S.
- BARTUSCHAT, W. (2013), *Spinozas Theorie des Menschen*, Hamburg, S. 173-175.
- BUHR, M. (1981), „Immanuel Kant. Einführung“, in *Leben und Werk*, Leipzig, S. 126.
- BULGAKOV, M. (1987), „Sobač'e serdce. Predislovie V. Ja. Lakšin. Podgotovka teksta i komentarii M.O. Čudakova“, in *Znamja* 6/1987, S. 73-142.
- ČUDAKOVA, M. (1991), „Michail Bulgakov i Rossija“, in *Literaturnaja gazeta* 19/1991 (5345), S. 11.
- GÜNTHER, H. (1993), *Der sozialistische Übermensch. M. Gor'kij und der sowjetische Heldenmythos*, Stuttgart, 239 S.
- HARAWAY, D. (1995), *Die Neuerfindung der Natur, Primaten, Cyborgs und Frauen*, Frankfurt, M., New York, S. 33-72.
- HILLE, N. (2015), „Der neue Mensch. Überwindung der Sterblichkeit und sowjetische Allmachtsphantasien in der frühen Sowjetunion“, in *Groß. D., Söderfeldt, Y. Überwindung der Körperlichkeit: Historische Perspektiven auf den künstlichen Körper*, Kassel, S. 85-98.
- KRETZSCHMAR, D. (2002), *Identität statt Differenz. Zum Verhältnis von Kunsttheorie und Gesellschaftsstruktur in Russland im 18. und 19. Jahrhundert*. Frankfurt/M. et al. [= Slavische Literaturen. Texte und Abhandlungen. Bd. 26].
- KUNNEMANN, H., DE VRIES, H. (1989), *Die Aktualität der „Dialektik der Aufklärung“, Zwischen Moderne und Postmoderne*, Frankfurt/M. et al.
- LEVIN, V. (1975), *Das Grotteske in Michail Bulgakovs Prosa, mit einem Exkurs zu A. Sinjavskij*, München 1975, S. 37-53. [= Arbeiten und Texte zur Slavistik. Bd. 6].
- MENZEL, B., HAGEMEISTER, M., ROSENTHAL, B. G. (HG.) (2012), *The New Age of Russia. Occult and Esoteric Dimensions*, München et al.
- MIERAU, F. (1979), *Konzepte*, Leipzig, S. 351.
- MÖBIUS, TH. (2015), *Russische Sozialutopien von Peter I. bis Stalin*, Münster, 760 S.
- B. G. ROSENTHAL (HG.) (1997), *The Occult in Russian Culture*, Ithaca, London.
- RÜTING, T. (2002), *Pavlov und der neue Mensch. Diskurse über Disziplinierung in Sowjetrussland*, München, 337 S.
- SPRIESTERSBACH, H. (2015), *Die Substanz bei Spinoza und Leibnitz*, Berlin, S. 107.
- STOFF, H. (2004), *Ewige Jugend. Konzepte der Verjüngung vom späten 19. Jh. bis ins Dritte Reich*, Köln et al.
- TJURINA, E.A. (2007), *Povest' M.A. Bulgakova „Sobač'e serdce“, Tekstologičeskie problemy*, Diss. kand. filol. nauk. Moskva.